

Erzgebirgischer Volksfreund.

Tage- und Amtsblatt

für die Gerichtsämter Grünhain, Johannegeorgenstadt, Kirchberg, Schwarzenberg und Wildenfels; sowie für die Stadträthe Aue, Elterlein, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Kirchberg, Löbnitz, Neustädtel, Schwarzenberg, Wildenfels und Zwickau.

92 | Erscheinung täglich mit Ausnahme des Montags | Freitag, den 22. April. | Insertionsgebühren die gespaltene Corvus-Beile 1 Mar. | 1864

Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inseraten-Annahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittag 11 Uhr.

(2029)

Bekanntmachung.

Im Rathhause zu Schönheide sollen

Montag, den 2. Mai dieses Jahres,

folgende im Schönheider Forstreviere aufbereitete Hölzer, und zwar:

von Vormittags 9 Uhr an,

1496 Stück weiche Stämme von 4,5 bis 11,5 Zoll Mittensstärke,

687 " " Klöpper von 7 bis 26 Zoll oberer Stärke,

42 Schock 17 Stück 2 bis 6 Zoll weiche Stangen,

1 Klasten 2 ell. weiche Kustscheite, II. und III. Classe,

und

von Nachmittags 3 Uhr an:

105½ Klastern weiche Brennscheite,

12½ " " Klöpper,

3½ " " Reifigklastern,

in den Forstorten: Todtengrund, Laubberg und vorderen Kubberg,

einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an Herrn Oberförster Müller in Schönheide zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Forstorte zu begeben.

Königliches Forstverwaltungsamt Eibenstock,

den 19. April 1864.

Rühn.

Edwe.

(2040)

Bekanntmachung.

Nachdem auf erfolgte Anmeldung vom 9. Februar dieses Jahres am 10. desselben Monats auf Fol. XIV. des hiesigen Handelsregisters

Herr **Friedrich Wilhelm Reisch** allhier als alleiniger Inhaber der hiesigen Firma: **C. F. Landgraf** eingetragen und die vorherige Inhaberin dieser Firma: Frau **Christiane Wilhelmine** verw. gewesene **Landgraf**, jetzt verheh. **Reisch** allhier, so wie die Herr **Reisch** erteilt gewesene Procura gelöscht worden, so wird dies (auf besondern Wunsch der genannten Personen erst jetzt) öffentlich bekannt gemacht.

Löbnitz, am 14. April 1864.

Fürstl. Schönburg. Justizamt Stein.

in vic.

Döhler, Act.

Tagesgeschichte.

Welche Ergebnisse wird die Londoner Konferenz haben?

Der Beginn der Konferenz in London ist also abermals um fünf Tage hinausgeschoben worden und soll nunmehr gewiß nächsten Montag, den 25. April, die Eröffnung erfolgen. Sehr nahe liegt nun die für ganz Deutschland wichtige Frage: Welche Ergebnisse wird die Londoner Konferenz haben? Wird sie den Herzogthümern wirklich die Lostrennung von Dänemark bringen?

Wir meinen, es wird sehr wohl gethan sein, im Voraus nicht zu viel Gutes und entschieden Durchgreifendes von der Konferenz in London für Schleswig-Holstein zu erwarten, denn man darf sich nur ganz klar darüber werden, welche Mächte die Konferenz bescheiden. Da ist zuerst **England**. Wie sehr, wie beharrlich fest das auf der Seite Dänemarks steht, das wissen wir ja alle. Deutschland mag himmelschreiend Unrecht geschehen, das kümmert England nicht, nur sein Schöpfkind Dänemark soll und darf nicht geschädigt werden. **Russland** und **Schweden** stehen gleichfalls ganz und gar auf dänischer Seite und diese drei Mächte werden ganz gewiß alles, was nur in ihren Kräften steht, aufbieten, um das für Schleswig-Holstein durch und durch nachtheilige Londoner Protokoll von 1852 aufrecht zu erhalten. **Dänemark** wird

und will ganz selbstverständlich den Herzogthümern gegenüber auch gar keine Zugeständnisse machen, die nur von einiger Bedeutung sind. Und Frankreich? Ja, was ist denn eigentlich von Frankreich zu erwarten? — Es hat zwar vor mehreren Wochen erklärt, daß schließlich eine Volksabstimmung in Schleswig und Holstein den so höchst verwickelten Streitpunkt schlichten müßte; allein spätere Erklärungen Frankreichs haben diesen Anspruch in seiner Bedeutung wieder gewaltig herabgedrückt, und während sich also Frankreich mit einem Auge, mit einem Blick den Herzogthümern freundlich zeigte, hat es zu gleicher Zeit viele freundliche Worte und Zusagen für Dänemark und Schweden gehabt. Was sind aber Frankreichs wahre Absichten und Pläne in Bezug auf den deutsch-dänischen Streit? — Niemand kennt sie! Nur so viel kann mit aller Gewißheit angenommen werden: für die verschleierte Politik des Kaisers Napoleon wird einzig und allein der Vortheil Frankreichs, durchaus aber nicht der Vortheil Deutschlands den Ausschlag geben. Von England, Russland, Schweden und Dänemark ist also für die Herzogthümer gar nichts und, wenn es hoch kommt, sehr wenig, und von Frankreich im günstigsten Fall ein klein wenig mehr als sehr wenig zu erwarten. Die Stellung der auswärtigen Mächte beim Beginn der Konferenz in London.

Wenden wir uns nun zu den beiden deutschen Großmächten Oesterreich und Preußen und zum deutschen Bunde. Oester-

reich scheint freilich bis heute immer noch am Londoner Protokoll festzuhalten und Preußen würde allerdings mit Freuden in eine Abtrennung der Herzogthümer von Dänemark willigen, wenn — die Herzogthümer mit Preußen vereinigt werden sollten. Allein so etwas ist durchaus rein unmöglich, obwohl wir stets des Glaubens lebten, Herr von Bismarck hat seit Beginn des Kampfes in Schleswig immer den geheimen Gedanken genährt, Holstein und vielleicht auch der südliche Theil Schleswig's können, wenn günstige Umstände eintreten mit Preußen vereinigt werden. Doch war und ist das sicher einer der größten Trugschlüsse Seiten des Herrn v. Bismarck. Das müssen wir aber doch unter allen Umständen von Oesterreich und Preußen erwarten, daß sie jetzt in London, nachdem sie in Schleswig mit Glück gekämpft und große Opfer an Geld und Menschenleben gebracht haben, etwas anderes verlangen werden, als was das Londoner Protokoll von 1852 festgestellt hat. Ob sich aber beide zu dem Antrag erheben, daß Holstein und Schleswig von Dänemark vollständig abgelöst werden, das ist sehr stark zu bezweifeln. Wie höchst schwierig wird also dann die Stellung des Vertreters des deutschen Bundes bei der Conferenz, wenn derselbe auf die vollständige Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark und auf die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg als selbständigen Herzog von Schleswig-Holstein, wie es die öffentliche Meinung in Deutschland verlangt — sämtliche Mitglieder der II. Kammer des Königreichs Sachsen haben am 19. April ein solches Verlangen schriftlich ausgesprochen — antragen will? Welches der Conferenzmitglieder wird und soll die Anträge des Vertreters des deutschen Bundes unterstützen?

Daß also bei so bewandten Umständen die Londoner Conferenz zu solchen Beschlüssen gelangen werde, wie sie die öffentliche Meinung Deutschlands, wie sie Schleswig-Holstein wünschen und verlangen, ist kaum zu glauben. Wie aber bei allen derartigen Verhandlungen nur dann etwas herauskommt, wenn die schroff sich gegenüber stehenden Standpunkte durch Zugeständnisse von der einen und von der andern Seite, durch ein Zurücken von jeder Seite auf ein mittleres Maß sich ausgleichen, so wird auch in London nur durch gegenseitige Nachgiebigkeit etwas zu Stande gebracht werden können. Was aber zu Stande gebracht werden wird, wer könnte und vermöchte darüber auch jetzt nur eine annähernde Meinung aussprechen? — Für die Wünsche und Forderungen Deutschlands und der Herzogthümer sind aber die Aussichten durchaus nicht günstig, das steht fest.

Deutschland.

Bayern. München, 16. April. Ein hiesiger Correspondent macht einem Wiener Blatte folgende Mittheilung: Wenige Tage nach seinem Regierungsantritte beauftragte König Ludwig II. die Minister v. Neumeier und v. Mulzer, ihm ein Verzeichniß aller noch in der Verbannung und unfreiwillig im Auslande lebenden Bayern vorzulegen und Vorlagen für eine Generalamnestie zu unterbreiten.

„Ich will nicht — lauten die wahrhaft königlichen Worte —, daß auch nur ein einziger Bayer gezwungen sei, fern von seiner Heimath zu leben. Gegen mich hat Keiner gefrevelt, und mein hochseliger Vater bittet jetzt gewiß in höheren Regionen für Jene, die ihm Unrecht thaten und ihn verkannten.“

Preußen. Berlin, 19. April. Gestern Abend hat der Comité zur Verpflegung der Verwundeten eine Glückwunschsadresse entworfen, welche binnen einer Stunde mit zahlreichen Unterschriften der Bürger bedeckt war und halb 10 Uhr durch eine Deputation in das königliche Palais gebracht wurde. Se. Maj. der König befahl die Ueberbringer zu sich und sprach denselben Allerhöchsthine Freude über diesen durch nichts getrühten Enthusiasmus des Volks aus. Der König äußerte, daß dieser Tag sein Herz für viele traurige Erfahrungen vollständig entschädige und daß der Sieg seiner glorreichen Armee die wahre Stimmung des Volks zur Geltung gebracht. In der erhebenden großartigen Weise, wie von allen Seiten durch zahllose Gaben die Begeisterung für die Armee sich täglich kund gebe, könne man den echten preussischen Geist erkennen, an dem er nie gezweifelt.

Hamburg. 19. April. An das hiesige Komitee zur Pflege der Kranken und Verwundeten ist eine Depesche aus Flensburg vom heutigen Tage, welche Unterstützung requirirt, eingegangen. — Nach Berichten aus Cuxhaven wurde das Hamburger Schiff Albertini von den Dänen genommen. Das heute dort eingelaufene Schiff John Bertram war von einer dänischen Fregatte anderthalb Stunde gejagt worden. — Das Hamburger Postdampfschiff „Baravia“, am

Sonntag nach New-York abgefahren, ist von den Dänen gestern laut Postenbericht an die Assuranzgesellschaft, genommen worden.

Schleswig-Holstein.

Die Düppeler Schanzen

sind genommen! Das zweite Bollwerk der Dänen ist gefallen! Das ist die Kunde, welche heute jedes deutsche Herz mit Freude erfüllt, mit Genugthuung darüber, daß wieder ein tüchtiges Stück des Troges gebrochen ist, der unser Recht glaubt mit Füßen treten zu können, mit Stolz über die Geschicklichkeit, den Muth und die Erfolgs deutscher Waffen. Nachdem die tapfern Oesterreicher die Blutarbeit siegreich am Dammwerk verrichtet, haben ihre preussischen Kampfgenossen es sich nicht nehmen lassen, die Kraft ihrer Artillerie an den Düppeler Werken zu zeigen und im Sturme auf die starkbefestigten Schanzen ihre soldatische Bravour zu beweisen. Sie haben ihr Wort gehalten, der Sieg ist ihnen zugefallen, um noch schwerer in der Waagschale zu wiegen, nach welcher am grünen Tisch der Londoner Conferenz-Diplomaten die Geschicke der Herzogthümer, die deutschen und die dänischen Ansprüche gewogen werden sollen.

Wir begrüßen diese Siegesbotschaft um so freudiger, als sie nicht getrübt und beeinträchtigt wird durch die Beigabe eines großen Verlustes an Menschenleben, wie er allen Anzeichen nach in bestimmter Aussicht stand, da es nur zu gewiß erschien, daß die Feinde alle ihre Erfindungsgebe aufgebieten, um durch die raffinsten Hindernisse und Mordinstrumente die Einnahme ihrer Schutzwehr zu erschweren, und den Besitz derselben mit den größten Opfern erkaufen zu lassen.

Leider ist auch heute der Sieg noch kein vollständiger. Die Dänen sind noch nicht vom schleswig'schen Boden „hinweggefegt“, wie es ihnen Prinz Friedrich Carl von Preußen verkündet, daß es ihnen gehen werde. Der verhältnißmäßig kurze Kampf, der nicht allgroße Verlust der Preußen deuten darauf hin, daß die Dänen bereits den größern Theil ihrer Armee aus den Schanzen zurückgezogen hatten, daß sie durch einige Tausend Mann einen Scheinmpf führen ließen, um desto sicherer ihren Rückzug über die Brücke nach Alsen zu decken, und daß es ihnen wirklich gelungen ist, mit Aufopferung einiger Tausend Mann diesen Schlupfwinkel zu erreichen, und hinter sich die Brücke abzubrechen.

Allein wir geben uns der Hoffnung hin, daß der Prinz Friedrich Carl sein Wort einlösen wird. Sollten die Dänen Miene machen, sich den deutschen Truppen auf Alsen nochmals zur Gegenwehr zu stellen und nicht, wie man vermuthet, in Sismärchen nach der Ostküste Alsen's retiriren, um sich auf den bereitgehaltenen Schiffen nach Seeland zu retten, so muß und wird ein Uebergang über den Alsenfjord versucht werden, um sie im Rücken anzugreifen. Noch kühner und glänzender wäre der Zug, wenn eine solche Ueberbrückung sofort bewerkstelligt und das ganze dänische Heer gefangen genommen würde, ehe es in einen weiteren Schlupfwinkel entkommen kann, von wo es in Verbindung mit der Flotte die deutschen Heere in fortwährender Bewegung zu erhalten, und den ganzen Küstenstrich von Fredericia bis Kiel zu beunruhigen vermag. Dann erst wird der Sieg ein vollständiger sein!

Vielleicht bringen schon die nächsten Stunden die Erfüllung unserer Wünsche, wie wir in so angenehmer Weise durch die neueste Waffenthat überrascht wurden. (Ml.)

Gravenstein. 19. April. Der dänische Verlust an Todten und Verwundeten beträgt 80 bis 100 Offiziere, darunter General Duplat und 2 Obersten todt, und 4000 Mann.

Flensburg. 19. April. Die Zahl der Kriegsgefangenen, die wir heute Nacht beherbergen mußten, beläuft sich auf drei Tausend. Ein Drittheil davon ward in der Nordkirche (zu St. Maria) einquartiert. Von diesen Kriegsgefangenen, die wir heute Vormittags scharf bewacht, aber ziemlich guter Dinge vor ihren Gefängnißlokalen der freien Luft genießen, aber auch vor aller Augen auf dem freien Plage vor der Kirche ungenirt „ihren Gefühlen freien Lauf lassen“ sahen, ist eine Abtheilung von vierhundert Mann mittelst Extrazugs nach Altona abgefertigt worden. Eine andere Abtheilung von 1400 Mann wird heute 5 Uhr Nachmittags auf dieselbe Weise den Weg gen Magdeburg u. antreten. — Die Schleswiger darunter werden entlassen. Der Verlust der Preußen beläuft sich dem Vernehmen nach auf etwa tausend Mann. Der Kampf dauerte mehrere Stunden, der Siegespreis war mithin theuer erkaufte. Unsere Spitäl'er sind natürlich im Laufe des Abends und der Nacht mit Verwundeten wie übersfluthet worden, obschon die leichten Feldlazarethe in Broacker, Schnabeck, Blans, Rinckenis u. den ersten Chor ausstielten und wir erst in zweiter Linie zur Mitleiden-schaft herangezogen werden.

Frankreich.

Paris, 18. April. Frankreich darf sich von England nicht austrecken lassen. Wenn Gladstone Budget-Überschüsse auf Steuer-Ermäßigungen verwenden kann, so muß Fould das auch können. Der Kaiser hofft es wenigstens, und hat deshalb an seinen Finanz-Minister ein bereits telegraphisch mitgetheiltes Handschreiben erlassen, das nach dem *Moniteur* wörtlich lautet:

Palais der Tuilerien, 15. April.

Herr Minister! Die glückliche Lösung der Mexico-Affaire hat in mir den Wunsch rege gemacht, die erste Abzahlung der Kriegskosten dem Lande dadurch zu Gute kommen zu lassen, daß eine der Steuern ermäßigt wird, welche am meisten auf dem Grundbesitze lasten. Ich ersuche Sie daher, zu ermitteln, ob es nicht möglich ist, mit einer Aufhebung des zweiten Decime der Citiregistrierung sofort vorzugehen und in dem allgemeinen Gesetze, das der Staatsrath entworfen hat, nur die für das Gleichgewicht des Budgets streng notwendigen Bestimmungen stehen zu lassen. Diese Maßnahme wird im Vereine mit den Ausichten auf Frieden, die von Tag zu Tag sicherer werden, wie ich hoffe, zur Hebung des öffentlichen Wohles beitragen. Danach, Herr Minister, bitte ich Gott, Sie in seinen heiligen Schutz zu nehmen.

Napoleon.

Paris, 20. April. Der heutige „*Constitutionnel*“ legt dar, daß Frankreich nicht die Anwendung des allgemeinen Stimmrechts auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein verlangt habe. Wenn der Vertrag von 1852 dem gegenwärtigen Stande nicht mehr entspreche, so wolle Frankreich nur eine Befragung der Bevölkerungen in der dem Herkommen in den Herzogthümern entsprechenden Weise.

England.

London, Dienstag, 19. April, Nachts. In der heutigen Oberhaus-Sitzung erklärte Carl Russell: Eine Antwort aus Berlin in Betreff der Beschließung Sonderburgs fehle, wahrscheinlich deshalb, weil man England als neutrale Macht zu einer solchen Anfrage für unberechtigt gehalten habe.

In der Unterhaufe wurde der die Regierung stark tadelnde Antrag Osborne's in der dänisch-deutschen Angelegenheit nebst dem von Peacocke gestellten Amendement nach laugen Debatten zurückgezogen.

In beiden Häusern, und zwar im Oberhause durch Lord Clarendon und im Unterhause durch Lord Palmerston, wurde auf das Entschiedenste das Gerücht dementirt, die Regierung habe auf den Wunsch des Kaisers Napoleon die plötzliche Abreise Garibaldi's veranlaßt. Der Kaiser habe vielmehr seine Bewunderung für die von Seiten der Briten veranstalteten Demonstrationen ausgesprochen.

Italien.

Turin, 13. April. Das letzte Unwohlsein des Papstes, meldet ein Correspondent der „*N. N. Z.*“, sowie dessen prekärer Gesundheitszustand überhaupt, hatten in den jüngsten Tagen mehrfache Erörterungen zwischen dem italienischen Gesandten und der französischen Regierung in Betreff der Maßregeln zur Folge, welche im Falle des Ablebens Sr. Heiligkeit Pius IX., sowohl von der französischen als von der italienischen Regierung ergriffen werden sollten. Herr Riga soll in einem Zwiegespräch mit dem Kaiser selbst darauf hingedeutet haben, daß die italienische Regierung bei einer Erledigung des römischen Stuhls schwerlich einen Handstreich von dieser oder von jener Seite zu verhindern im Stande sein werde, worauf der Kaiser im bestimmtesten Ton erwidert haben soll: daß dies keine Sache sei, und er auch während des sicher kürzen Interregnums die Ruhe und Ordnung in der ewigen Stadt aufrecht zu erhalten wissen werde. Ueberhaupt, habe er beigefügt, sei seine Politik in der römischen Frage keine solche, die von einem, wenn auch vorausgesehenen, Zufall abhängen, sondern die auf unwandelbaren, den Katholizismus repräsentirenden Prinzipien beruhe, welche zuvörderst sicher gestellt sein müßten, ehe an einen Wechsel in derselben gedacht werden könne. Diese wiederholt mit Bestimmtheit gegebene Erklärung hat hier sehr deprimirend gewirkt. Noch hatte die demokratische Presse keine Zeit, sich hierüber auszusprechen, doch darf man sicher sein, daß sie aufs Neue Feuer und Flammen gegen Bonaparte speien wird, um so mehr, als sie nicht diesen, sondern Garibaldi als Herrn der Position betrachtet. — Gestern ist General Lurr wieder hier eingetroffen; auch Kossuth soll angekommen sein, sich aber sofort auf seine Villa bei Genua zurückgezogen haben, da seine Gesundheit höchst angegriffen sei.

Königreich Sachsen.

Dresden, 19. April. Die von der zweiten Kammer einstimmig beschlossene Zuschrift an den Herrn Minister von Beust lautet:

Hochgeehrtester Herr Staatsminister!

Ew. Excellenz haben durch die Wahl des Deutschen Bundes den Ruf zu einer Versammlung erhalten, an deren Ergebnis die Lebensinteressen eines deutschen Bruderstammes, die Ehre und die heißesten Wünsche der deutschen Nation sich knüpfen.

Mit lebendiger Befriedigung erblicken wir zunächst in der getroffenen Wahl eine wohlverdiente und zu weitern Hoffnungen berechtigende Anerkennung des Standpunktes, welchen die sächs. Regierung und Ew. Excellenz persönlich, in voller Uebereinstimmung mit dem sächsischen Volke nicht allein, sondern sicherlich mit der weitaus großen Mehrzahl des deutschen Volkes in der betreffenden Angelegenheit eingenommen und unverrückt festgehalten haben. Wir begrüßen aber auch ferner in dieser Wahl eine Bürgschaft dafür, daß in dem Rathe der Vertreter der europäischen Staaten, die sich zu London versammeln, der Deutsche Bund in einer der Machtstellung desselben, den deutschen Interessen, der deutschen Ehre und den Wünschen des deutschen Volkes entsprechenden Weise würdig und fest vertreten sein werde, weil wir das berechnete Vertrauen haben dürfen, daß Ew. Excellenz erkannt haben, was, und zwar was allein zu einem befriedigenden Austrag der nationalen Angelegenheit führen kann, welche alle Gemüther beschäftigt.

Mit diesem Anerkenntnis und mit dem Ausdrucke solchen Vertrauens, von dem wir gern Ew. Excellenz in öffentlicher Sitzung vor Ihrer Abreise Zeugnis gegeben haben würden, wenn diese nicht beschleunigt hätte erfolgen müssen, gestatten sich sämtliche derzeit anwesende Abgeordnete der Zweiten Kammer in der beiliegenden Verwahrung eine Kundgebung zu verbinden, weniger zu dem Zwecke, Ew. Excellenz daran zu erinnern, wie Dieselben das bei der Conferenz allein zu verfolgende Ziel auffassen, da Ew. Excellenz darüber nicht im Zweifel sein können, als vielmehr für den von Ihnen einzunehmenden Standpunkt eine weitere Unterlage zu geben, die um so sicherer sein wird, je mehr gehofft werden darf, daß eine allgemeine Kundgebung aus Deutschland in demselben Sinne erfolgen wird.

Wir gestatten uns, die gedachte Kundgebung und Verwahrung, als den Ausdruck unsrer unerschütterlichen Ueberzeugung der Beachtung und der Mittheilung an die hohe Conferenz zu empfehlen, und hegen die heißesten Wünsche dafür, daß der Erfolg der Londoner Conferenz dieser Ueberzeugung entsprechen möge.

Mit den Bestimmungen hoher Achtung zeichnen wir

Ew. Excellenz etc.

Dresden, den 19. April 1864.

Die nach London bestimmte Verwahrung lautet:

„Angeichts des Zusammentritts der Londoner Conferenz und in Ermangelung einer Gesamtvertretung unsrer Nation, erklären wir, die unterzeichneten Mitglieder der sächsischen II. Kammer, vor Deutschland und Europa:

Das klare Recht und der ausgesprochene Volkswille fordert die Trennung der Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark. Das klare Recht und der ausgesprochene Volkswille beruft den Prinzen Friedrich von Augustenburg zur Erbfolge in den unzertrennlich verbundenen Herzogthümern.

Ist dieses Recht bestritten, so steht die Entscheidung keiner Conferenz der Mächte, sie steht allein dem Volke und seinen Vertretern zu.

Gegen jede Verfügung, die über das Schicksal der Herzogthümer ohne und wider ihren Willen getroffen werden sollte, protestiren wir im Namen der Nation und verwahren für jetzt und alle Zukunft das Recht Deutschlands und des schleswig-holsteinischen Volkes. Folgen die Unterschriften der Kammermitglieder.

Feuilleton.

Das Douanen-Kind.

(Fortsetzung.)

Der Müller war ein „kurioser Heiliger“, wie man zu sagen pflegt. Niemand war grillenhafter, als er. Hatte er einmal eine Ratte, so fing sie auch kein Mensch mehr ein. So kam er, seit seine Schwester, Martins Mutter, tott war, nie mehr in's Dorf. Sein Mahlknecht besorgte das Geschäft. Er kam in seine Aecker bis an's Dorf, nie aber trat sein Fuß mehr hinein, da dort seine arme Schwester ihr Kreuz getragen hatte durch die Härte und Rohheit des alten Fehringers, seines Schwagers. Er ging jeden Sonntag den weiten Weg in die Mutterkirche, um ja nicht in das nahe Dorf, zu dem die Mühle gehörte, gehen zu müssen. Den alten Fehringer wollte er nicht mehr sehen, und dieser lieb ihn auch, da er wußte, wie es stand. So kam es, daß er wirklich Claire nicht kannte, die ohnehin nicht viel ausging. Da er nun ein erbitterter Franzosenfeind war, so sah er Alles, was nur irgend mit den Franzosen zusammenhing in Bausch und Bogen zusammen, und verdamnte es ein für allemal. Da war auch nichts weiter mit ihm zu machen. Als er nun in seinem Sorgenstuhle saß, und Martin am Tische in der Ecke des Fensters, hob er wieder an:

„Weißt du auch, was der Spitzbube meint? Er glaubt, meine Mühle sei die Herberge der Schmuggler, und die sind doch auch Spitzbuben. Wer mich für einen Diebshehler hält, hält mich für einen Dieb, denn das Sprüchwort sagt sehr wahr: „Der Dieb ist noch schlimmer wie der Stehler.““

„Woher wißt Ihr denn das?“ fragte Martin.
 „Von dir nicht, Martin, denn du hältst hinter'm Berge vor mir; will dir's nur sagen! Der Adam Ries hat mir das und Anderes gesagt, was meinen Unwillen erregt hat. Er hat's zwar verboten, daß ich's sagen sollt, woher ich's habe; aber, was liegt mir daran? Da es dich angeht, sollst du auch wissen, woher es kommt.“
 Martin erbleichte. „Wo hat die giftige Schlange auch den Weg zu Eurem Ohre gefunden?“
 Der Müller riß die Augen auf. „Was sagst du da?“ sprach er.
 „Daß der Adam eine giftige Schlange ist“, hab' ich gesagt, lieber Vath'. Ich weiß Alles, was er Euch gesagt hat; Ihr braucht mir's nicht erst zu sagen, denn er verfolgt mich überall, wo und wie er nur kann, und möchte auch Euer Herz von mir abwenden. Alles ist Lüge! Nur das ist wahr, daß er selbst dem Dollart gesagt hat, bei Euch sei die Niederlage der Schmuggler. Ich kenne den Grund. Meinem armen Vater und mir ist er auf der Fährte. Euch will ich's gestehen, wir tragen Schmugglerbündel, mein Vater und ich — weil wir uns nicht mehr ernähren können, trotz meines und seines Fleißes. Alle Bauern lassen bei dem Wagnersjörg arbeiten, weil er's wohlfeiler macht, als wir es können. Ihr selbst laßt ja bei ihm schaffen, weil Ihr meinen Vater nicht leiden möget. Gott wolle es bessern! Was bleibt uns da? Sollen wir betteln? Desch schämen wir uns. Stehlen? Das verbietet Gott in seinem Worte und im Gewissen. Arbeiten? Ach, wie gerne! Ich habe im Tagelohn gearbeitet, so lange es zu thun gab; mein Vater auch. Nun ist die Heumäht und die Erndte vorüber, und auch der Tagelohn. Ich wollte mich verdienen, das litt mein Vater nicht; ich wollte Holzhauer im Soonwald werden; das wollte er auch nicht, weil bei dem Schmuggeln mehr verdient wird. Wir haben alle Woche unsre Karolin. So hat mein Vater schon sein Schulden alle abbezahlt, und nun können wir uns für den Winter sparen. Es ist unrecht, ich weiß es, und wehrte mich davor; aber ich muß meinem Vater gehorchen. Nun wisset Ihr Alles.“
 Er schwieg. Auch der Müller schwieg, und stützte seinen Kopf in die Hand. „Ich weiß noch nicht Alles!“ sagte er mit einem dumpfen Tone. (Fortf. folgt.)

In Beziehung auf die ungerechtfertigte Wegnahme zweier holländischer Schiffe, meldet die „Oder-Zeitung“ aus Stettin vom 13. d. M.: „Wie wir vernehmen, beabsichtigt die holländische Regierung, nachdem die Dänen zwei holländische Schiffe wegen angeblichen Blockadebruchs weggenommen haben, einige Kriegsschiffe nach der Ostsee zu senden, um an Ort und Stelle zu konstatiren, wie weit die dänischerseits angekündigte Blockade der Odermündungen zur Ausführung gekommen ist.“

Den 17. d. M. wurde in der Annenkirche in Dresden ein Brautpaar zum Altar geführt, welches wohl noch selten dort gestanden, denn Bräutigam und Braut haben sich in ihrem Leben noch nie gesehen, sie sind Beide — blind. Die Braut ist 47, der Bräutigam 24 Jahr alt.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Post-R.-Calc. M. Reichard in Leipzig ein S. — Hrn. Wilh. Lännermann in Wplau i. B. eine T. — Hrn. W. Schmidt in Gera ein S. — **Verlobt:** Hr. Ant. Ackermann mit Fr. Emilie Pause in Glauchau. — Hr. G. Bindewald mit Fr. Bernhardine Kaestner in Erdeborn und Volleben bei Gisleben. — **Gebraut:** Hr. Alfred v. Braun mit Fr. Dorothea v. Boffe in Dresden. — Hr. Dr. med. Rob. Anders mit Fr. Fanny Schubert in Treuen. — Hr. Joh. Meyer mit Fr. Emma Selbmann in Glauchau. — **Gestorben:** Hr. J. G. Schreyer in Taucha. — Hr. stud. phil. J. C. Sattler aus Riga (Livland) in Leipzig. — Hr. Bernh. Strohbach aus Baugen in Leipzig. — Fr. Wilhelmine Staggemeier in Leipzig. — Hr. Königl. Berg Rath a. D. R. Lindig in Groß-Ramsdorf. — Hr. P. Schellenträger in Leipzig. — Hrn. Dr. Th. Noth in Leipzig eine T. — Frau Antonie verw. Lorbeer, geb. Schloffer, in Lindenau bei Leipzig. — Hr. Dr. phil. Herm. Vogel in Leipzig. — Frau Christiane Sophie verw. Delling, geb. Tischendorf, in Leipzig. — Hr. L. f. Gensdarm a. D. A. Weder in Reudnitz bei Leipzig. — Fr. Elisabeth Kirchhof in Leipzig. — Hr. Schichtmstr. C. Sul.

Das Putzwaarengeschäft von C. Günther in Schwarzenberg

empfiehlt den geehrten hiesigen und auswärtigen Damen zur Frühjahrs-Saison ein reiches Lager von Strohhüten in den neuesten Façons, sowie auch alle andern in dieses Fach einschlagende Artikel. Das Waschen und Modernisiren getragener Strohhüte, als auch deren Ausputz wird bestens und billigt besorgt und bittet um gütige Beachtung. (2038—39)

Meister

Peru - Guano

ist preiswerth zu haben auf dem

Bitriolwerk Silberhoffnung bei Schwarzenberg.

Hungar in Johannegeorgenstadt. — Frau Rosalie verw. Rittergute-pächter Sänuel, geb. Bauer, in Neureudnitz bei Leipzig. — Hrn. A. Roser in Buchholz ein S.

Course der Leipziger Börse

am 20. April 1864.
 Krouen Vereins-Gandels-Goldmünzen Thlr. 7 Ngr. — Pf.
 1 Courd'or 5 Thlr. 15 Ngr. 17 Pf.
 1 Kaiserl. Ducaten 3 Thlr. 4 Ngr. 9 Pf.
 1 holl. Ducaten 3 Thlr. 4 Ngr. 9 Pf.
 Oestreicher Banknoten, neue Währung, pr. 150 fl. 87 1/2 Thlr. = 17 Ngr. 5 1/2 Pf.

(1995)

Dank

dem Mayerschen Brust-Syrup.

Schon seit langer Zeit litt mein Sohn, ein Kind von 3 Jahren, an einem heftigen Brustschmerz, verbunden mit Husten; ich war schon oft auf den berühmten G. A. W. Mayerschen weißen Brust-Syrup aufmerksam gemacht worden und kaufte mir eine Viertelflasche und nach Gebrauch derselben war das Kind von seinen Leiden gänzlich befreit. Dies der Wahrheit gemäß.

Pieschen bei Dresden, 1862.

Anna Therese Schulze.

Nur acht ist der G. A. W. Mayersche weiße Brust-Syrup die halbe Flasche 1 Thlr., die Viertel-Fl. 15 Ngr. zu bekommen in Schneeberg bei C. Wilisch. in Kirchberg in der Apotheke. in Aue bei Freimuth Feistel jun. in Elterlein bei Herrn. Thies. in Schwarzenberg bei Fr. Jacob.

Warnung!

Ueber mein Aleeefeld führt kein Fußsteig! Ich dulde also das Darübergehen durchaus nicht! Jedem, den ich beim Darübergehen treffe, werde ich rücksichtslos zur gerichtlichen Bestrafung anzeigen.

August Lorenz, Mühlenbesitzer in Wolfersgrün. (2024—26)

Bäckergeselle-Gesuch.

Ein Bäckergeselle wird baldigst gesucht beim Bäckermstr. Eduard Fischer in Schwarzenberg, Schloßgasse No. 10.

Zur Nachricht.

In Folge einer von dem Comité der sächsischen Invaliden-Stiftung an mich ergangenen Aufforderung, erkläre ich mich hiermit zur Annahme von Beiträgen für die genannte Invaliden-Stiftung bereit, und bitte unter Bezugnahme auf den bereits ergangenen „Ausruf an das sächsische Volk“ um Abgabe von Beiträgen.

Elterlein, den 16. April 1864.

A. Meißner, Forstinspector.

Ein Stubenmädchen wird gesucht

im Gasthaus zum blauen Engel in Zwönitz.

(2035—37)

(2002-4)

B e k a n n t m a c h u n g.

200 bis 300 **Sandarbeiter** werden bei 14 Ngr. Tagelohn auf dem Bahnbau bei Herlasgrün gesucht durch den **Unternehmer Thiele.**

Mecklenburgische Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin.

Das unterzeichnete Directorium bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

Herr Reinhard Bartels in Schwarzenberg

mit der Führung einer Special-Agentur der Mecklenburgischen Lebensversicherungs- und Spar-Bank für **Schwarzenberg und Umgegend**

Zwecks Uebernahme von Lebensversicherungen und Leibrentenversicherungen in Grundlage der unentgeltlich auszugebenden Bedingungen betrauet ist. Die Unterzeichnung verfehlt zugleich nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Bank sich geschäftlich den königlich Sächsischen Landesgesetzen unterworfen hat.

Schwerin, den 1. April 1864.

Mecklenburgische Lebensversicherungs- und Spar-Bank.

B. S. Wehmeyer,
Director.

C. L. F. Soltau,
General-Agent.

(1871-73)

Die Mecklenburgische Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin

schließt Lebensversicherungen und Leibrentenversicherungen durch die unterzeichnete Agentur zu den vortheilhaftesten Bedingungen ab. Die Gesellschafts-Prospecte (Nr. I. für Lebensversicherungen, Nr. II. für Leibrentenversicherungen) sind bei derselben unentgeltlich zu entnehmen und jede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. Die in den letzten drei Jahren zur Vertheilung zurückgestellten mittleren Dividenden betragen resp. 36 $\frac{1}{2}$, 40 $\frac{1}{2}$ und 36 $\frac{1}{2}$ der eingezahlten Prämien.

Agentur Schwarzenberg.

(1874-81)

Reinhard Bartels.**Bei Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung, Halsbeschwerden**

ist der von großen Autoritäten der Medicin analysirte und empfohlene

weisse Kräuter-Brust-Syrup

von **Dr. med. Hoffmann** ein vortreffliches Linderungsmittel.

Um Irrthümern vorzubeugen, bitte ich, genau auf Siegel und Etiquette zu achten; außerdem ist auf jeder Flasche der Name **Dr. med. Hoffmann** gepreßt.

Preise: Die große Flasche 1 Thlr., die kleine 15 Ngr.

Für Schneeberg hält Lager Herr **Gustav Feine**; für Elterlein Herr **Ed. Hedrich**; für Schwarzenberg Herr **T. F. Riedel**; für Johannegeorgenstadt Herr **Fedor Degen**.

Dr. med. Hoffmann.

Der berühmte Liqueur unter dem Namen

Anditropfen

erfunden und nur allein bereitet von

Kirchner u. Menge in Arolsen

ist in Flaschen à 11 Sgr. in der autorisirten Niederlage in **Schwarzenberg** bei **T. Fr. Riedel** zu haben.

(1201-12)

NB. Aus Orten, wo sich noch keine Niederlage befindet, wollen sich solide Kaufleute behufs Uebernahme des Alleinverkaufs an **Kirchner & Menge in Arolsen** wenden.

Seit einer Reihe von Jahren litt ich an einer hartnäckigen Verstopfung, wodurch Hämorrhoidalleiden und zuweilen bedeutender Kopfschmerz hervorgerufen wurde. Dem Verbrauch von nur drei Flaschen von ihren Anditropfen verdanke ich meine Gesundheit wieder, und kann ich ähnlich Leidenden diese Tropfen bestens empfehlen.

Schweidnitz, den 8. Januar 1864.

(6) **Adolph Reim, Schneidermeister.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher gesonnen ist, die **Putzma-cher-Profession** zu erlernen, kann sofort ein Unterkommen finden beim

Putzma-chermeister **Moris Wallburger** in Eibenstock.
Sonntags Sparcassentag für die Sparcasse in **Vöbnitz.**



Lilioneuse. Diesem ausgezeichneten Schönheitsmittel verdanken tausende von Damen Befreiung der Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Kupferröthe, und Entfernung aller sonstigen Hautunreinigkeiten. Dasselbe macht die Haut blendend weiß und zart. Für die Wirkung unserer Lilioneuse übernehmen wir Garantie, worüber die resp. Käufer einen Garantiechein erhalten.

Preis pro Flasche 1 Thlr., halbe Fl. 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.
(1243-48) Niederlage bei **Goedsche in Schneeberg.**

Chinesisches Haarfarbe-Mittel,

das vorzüglichste, um damit Kopf-, Augenbrauen- und Barthaare sofort und für die Dauer acht braun oder schwarz färben zu können. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag zurückgezahlt. à Fl. 25 Ngr., halbe Fl. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr.

(1249-54) Niederlage bei **Goedsche in Schneeberg.**

Orientalischer Enthaarungs-Extract.

Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitel- und Nackenhaare. Für den nach 10-15 Minuten eingetretenen Erfolg garantirt die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag retour. Preis à Flacon 25 Ngr.

(1255-60) Niederlage bei **Goedsche in Schneeberg.**

Dentifrice universel,

den heftigsten örtlichen Zahnschmerz sofort zu vertreiben. Preis à Fl. 5 Ngr.

(1261-66) Niederlage bei **Goedsche in Schneeberg.**

Die Sparcasse zu Neustädtel ist täglich Vorm. 9-12 und Nachm. 2-6 Uhr geöffnet.

(2023)

C. M. Gärtner
empfehlte seine unter Heutigem in **Lössnitz** (im **Tauscher'schen Hause**) gegründete
Buchdruckerei
den geehrten Bewohnern von **Lössnitz** und Umgegend zur gefälligen Beachtung und versichert, allen an ein derartiges
Etablissement zu machenden Anforderungen in jedweder Beziehung bestmöglichst zu entsprechen.
Lössnitz, den 20. April 1864.

(2024)

Bekanntmachung.

Die **Sparcassenverwaltung** zu **Neustädtel** bringt in Nachstehendem den Rechnungsabschluss auf das Jahr 1863
regulativgemäß zur öffentlichen Kenntniß:

A. Activa:

224,647 Thlr.	6 Ngr.	5 Pf.	Sa. der Activa am 31. Decbr. 1862.
92,607	2	8	Sa. der Einlagen;
6,431	29	6	Sa. der den Einlegern gutgeschriebenen Zinsen;
10,213	15	4	Sa. der gewonnenen Zinsen;
114	21	3	Sa. der sonstigen Einnahmen;
334,014 Thlr.	15 Ngr.	6 Pf.	Sa. der Activa.

B. Passiva:

85,561 Thlr.	27 Ngr.	9 Pf.	Sa. der Rückzahlungen;
6,431	29	6	Sa. der den Einlegern gutgeschriebenen Zinsen;
715	22	7	Sa. der denselben baar bezahlten Zinsen;
534	26	3	Sa. der Unkosten;
1,137	20	5	Sa. der an die Stadtkasse gezahlten Hälfte des Reingewinnes vom Jahre 1862;
183	11	9	Sa. der sonstigen Ausgaben;
94,565 Thlr.	18 Ngr.	9 Pf.	Sa. der Passiva.

Bilance:

334,014 Thlr.	15 Ngr.	6 Pf.	Sa. der Activa.
94,565	18	9	Sa. der Passiva.
239,448 Thlr.	26 Ngr.	7 Pf.	Sa. des Activ-Vermögens am 31. December 1863.

Der Umsatz in der Zeit vom 2. Januar bis ult. März 1864 beträgt
51,478 Thlr. 28 Ngr. 7 Pf.;

es wurden

29,975 Thlr.	29 Ngr.	3 Pf.	auf 1071 Bücher eingelegt und
21,502	29	4	auf 543 expedirte Bücher zurückbezahlt.

Neustädtel, den 12. April 1864.

Der Stadtrath daselbst.
Speck, Brgmstr.

Den Herren Landwirthen und Bauunternehmern empfehlen wir unser in **Raschau** bei **Schwarzenberg** errichtetes
Kalkwerk zur Abnahme in **Bau- und Düngekalk**
à Scheffel 20 Ngr. — von vorzüglichster Qualität unter reellster Bedienung.
Lose Ladungen liefern wir prompt nach jeder beliebigen Eisenbahnstation. (1378—405)
Annaberg und Lugau. **Gebrüder Jacius.**

Abendunterhaltung in Grünhain

den 24. dieses Monats.

Der Männergesangsverein.

Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins zu Neustädtel

soll Sonntags, den 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im **Karlsbader Hause** zu **Neustädtel** stattfinden.

Das Directorium.

A. Fritzsche.

(1804—6)

Brauerei-Verkauf.

Die hiesige Stadtbrauerei mit Malz- und Brauhaus nebst Inventar und sonstigen Gerechtigkeiten soll aus freier Hand ver-
kauft werden. Daraus Reflectirende wollen sich wegen des Preises und sonstigen Bedingungen entweder persönlich oder in fran-
kirten Briefen an Unterzeichneten wenden.

Zwönitz, am 6. April 1864.

Karl Eduard Keller.

Künftigen Sonntag, als den 24. April,

(2018—19)

CONCERT und BALL

im **Gasthose zu Breitenhof**, gespielt vom **Johanneorgensstädter Stadtmusikchor**, wozu ergebenst einladen
Anfang halb 4 Uhr. Entrée 2½ Ngr. **A. Wotho** und **K. Scheffler**, Stadtmusikus.

Das Baden in **Schneeberg** am 24. April haben: **Wstr. Bauer**, **Gläser** und **Weißer**.Druck, Redaction und Verlag von **C. M. Gärtner** in **Schneeberg** und **Schwarzenberg**.